

Wald, Wild und Jagd

Positionspapier der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald



Wälder bedecken als naturnahes Rückgrat der Kulturlandschaft ein Drittel der Landesfläche. Um ihre vielfältigen Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktionen zu sichern, muss ihre natürliche Leistungsfähigkeit und ihr wirtschaftliches Ertragsvermögen dauerhaft gewährleistet sein. Zukunftsvorsorge bedeutet in diesem Zusammenhang, die Verjüngung standortgerechter gemischter und damit stabiler Wälder sicherzustellen. Wälder sind zugleich besonders naturnahe Ökosysteme mit zentraler Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz und natürlicher Lebensraum für viele Wildtierarten.

Zu hohe Bestände an Reh-, Rot-, oder Gamswild führen zu einer Vegetationsverarmung, weil Baumarten wie Tanne, Bergahorn, Buche, Esche, Eiche und Hainbuche stark verbissen werden und damit vielfach verloren gehen. Oft bleiben nur Reinbestände der unempfindlichen Baumarten Fichte und Kiefer übrig. Ziel muss es daher sein, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Schalenwild und seinen Lebensräumen herzustellen, so dass die Verjüngung der Wälder mit ihren standortsheimischen Arten auf Dauer sichergestellt ist. Wie Vegetationsgutachten zeigen, ist dies vielerorts nicht gegeben. Diese Situation verlangt nach weiterer unentwegter Überzeugungsarbeit bei Waldbesitzern, Jägerschaft und Öffentlichkeit.

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald bekennt sich deshalb eindeutig zur Position Wald vor Wild, macht aber gleichzeitig deutlich, dass auch das Wild unverzichtbar zum Wald gehört. Diese Position wird in den nachfolgenden zehn Kernaussagen erläutert.

1. Standortgerechte Mischwälder - zentrales Anliegen der Landeskultur, des Naturschutzes und der Jagd

Erholung, Klima-, Arten- und Biotopschutz, Trinkwasser und Holz, Schutz vor Lärm,

Hochwasser und Lawinen - Wälder erbringen tagtäglich auf großer Fläche unverzichtbare Leistungen für alle Bürger.

Um diese Leistungen auch in Zukunft sicherzustellen, bedarf es standortgerechter Mischwälder. Sie zu erhalten und wieder aufzubauen ist ein hohes gesellschaftliches und landeskulturelles Ziel.

2. Jagd als Beispiel nachhaltiger Ressourcennutzung

Ähnlich wie die Forstwirtschaft gilt auch die Jagd als nachhaltige Form der Landnutzung und erfüllt damit die grundlegenden Anforderungen des Umweltschutzes. Diese Einschätzung setzt allerdings voraus, dass sich Wald und Wild im Gleichgewicht befinden. Dieses Gleichgewicht herzustellen ist Aufgabe verantwortungsvoll ausgeübter Jagd.

3. Verjüngung ohne Zaun - unverzichtbar für naturnahe Waldwirtschaft

Zäune ermöglichen keine langfristigen Verjüngungen auf großer Fläche. Naturnahe und strukturreiche Wälder können daher nur bei angepassten Wildbeständen verjüngt werden.

Reh-, Rot-, Dam-, Muffel-, und Gamswildbestände sind jagdlich so zu regulieren, dass sich alle standortsheimischen Baumarten verjüngen und ohne Zaun auf großer Fläche über lange Zeiträume gesichert sind.

4. Erfolgreiche Betriebe - wichtige Anschauungsobjekte für gelungene Lösungen

Zahlreiche Forstbetriebe in allen Landesteilen und in allen Waldbesitzarten beweisen, dass angepasste Schalenwildbestände stabile und ertragreiche Wälder ermöglichen.

Diese Beispiele müssen stärker bekanntgemacht, die verantwortlichen Waldbesitzer, Jäger und Forstleute in ihrem Bemühen um vorbildliche Lösungen unterstützt und geschützt werden. Die Notwendigkeit der Jagd ist der Öffentlichkeit dauerhaft zu vermitteln.

5. Vegetationsgutachten und Schälinventuren – objektive Zeugnisse der Belastung

Im forstlichen Vegetationsgutachten wird festgestellt, ob die Verjüngung der standortgerechten Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist. Kontrollzäune zeigen die mögliche Bodenvegetation und verdeutlichen die Auswirkungen durch Wildverbiss.

Die Gutachten sollten um die Darstellung von Verjüngungsschwerpunkten erweitert werden, um den Jagd ausübenden Hinweise für eine gezielte Bejagung zu geben.

6. Intakter Bergwald – unverzichtbarer Schutz vor Lawinen und Hochwasser

Im Schutzwald müssen auf großen Flächen überalterte und teilweise entmischte sowie sonnseitige, früh ausapernde Bergwaldbestände verjüngt werden. Insbesondere in den Hochlagen sind Jungpflanzen lange verbissgefährdet.

Zur Erhaltung der Wälder müssen die Wildbestände konsequent und unter Ausschöpfung aller jagdlichen Möglichkeiten angepasst werden.

7. Schutz des Eigentums - wichtiger Grundsatz unserer Rechtsordnung

Das Jagdrecht ist untrennbar an Grund und Boden gebunden. Inhaber des Jagdrechts sind die Grundeigentümer.

Diese müssen sich verstärkt für ihr Recht einsetzen und ihre Interessen bei der Verpachtung vertreten, soweit sie nicht eine Eigenbejagung anstreben. Für die Entschädigung von Wildschäden im Wald müssen praxisnähere und zeitgerechtere Lösungen gefunden werden. Revierweise Waldbegänge sind dabei hilfreich.

8. Wildtiergerechte Jagd - besserer Tierschutz

Durch eine effektive räumlich und zeitlich konzentrierte Jagd ausübung wird eine ständige Beunruhigung des Wildes vermieden.

Hierfür sind wildbiologisch und jagdpraktisch begründete Verbesserungen des Jagdrechts sowie die Ausschöpfung der bestehenden Regelungen der Jagdpraxis unerlässlich:

- die verstärkte Anwendung von Bewegungsjagden, insbesondere der Drück- und Riegeljagd;
- die Angleichung der Jagdzeiten von männlichem und weiblichem Wild bei Rot- und Rehwild;
- die freiwillige revierweise Konzentration der Jagd innerhalb der Jagdzeiten (Intervalljagd) und
- die Regulierung der Wildbestände notfalls auch im Wintergatter.

9. Fütterung und Äsungsverbesserung - ein problematischer Ansatz

Äsungs- und Lebensraumverbesserung im Wald sind nur hilfreich, wenn gleichzeitig die Wildbestände den jeweiligen Lebensraumverhältnissen angepasst werden.

Fütterung darf nur in echten Notzeiten erfolgen. Sie ist damit i.d.R. auf die Winterfütterung von Rotwild im Hochgebirge beschränkt. Missbräuchliche Fütterung ist konsequent zu ahnden.

10. Wildbiologische Jägerausbildung für eine nachhaltige Jagd

Der Schlüssel für eine zeitgemäße Jagd aus- und fortbildung liegt in der Kenntnis wildbiologischer und waldökologischer Zusammenhänge.

Dabei sollten auch verstärkt gemeinsame Waldbegänge aller beteiligten Gruppen durchgeführt werden. Heger schauen sind insbesondere in neuer Form als wild- und waldökologische Informations- und Fortbildungsveranstaltungen durchzuführen, bei denen auch eine Bewertung des Artenreichtums und des gesundheitlichen Zustandes des Wildes vorgenommen werden kann.